

Abonnement :
Für 6 Monate . . 68000
„ 3 Monate . . 38000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Randschau.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm hat sich zur Feier des Geburtstags der Kaiserin Augusta nach Baden-Baden begeben. Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin lauten recht befriedigend.

— Vom Feldmarschall Moltke sagt man bekanntlich, dass er in seinem Leben noch nichts verloren habe, auch keine Schlacht. Bei der Kaiserparade am 16. v. M. passirte es ihm, seine Degenscheide zu verlieren, so dass er der ganzen Parade mit blosser Schwerte beiwohnen musste. Die Franzosen haben darin gleich ein Vorzeichen gesehen.

— Den Fürsten Bismarck rührt nicht mehr vor Freuden der Schlag, wenn er einen Orden kriegt. Er hat neulich den 45sten bekommen, den japanesischen.

— In Preussen soll eine Anordnung getroffen werden, dass gerichtlich bestrafte Vagabunden und Bettler, welche auf Grund des § 362 des Strafgesetzbuches der Landespolizeibehörde überwiesen wurden, in Bezug auf ihre Körperbeschaffenheit und Arbeitsfähigkeit untersucht werden, um dieselben je nach dem Resultat der Untersuchung in besonders hierzu bestimmten Anstalten zu beschäftigen oder ihnen Arbeit nachzuweisen, die Arbeitsfähigen und Kranken aber getrennt von den Vorgedachten in anderen Anstalten unterzubringen.

— Am 1. Okt. wurde in Frankfurt a. M. ein Denkmal Lessing's enthüllt. Dasselbe besteht in einer Marmorbüste auf schönem Steinpostament und hat seinen Platz vor der Stadtbibliothek erhalten. Die Büste verdankt der Kunst Gustav Kanpert's, dem Schöpfer des Frankfurter Börne-Denkmal's, ihre Entstehung und wurde der Stadt als Stiftung eines Frankfurter Bürgers, des verstorbenen Herrn A. Goldschmidt, überwiesen.

— Das Parlamenthaus, das in Berlin gebaut wird, kommt zum kleinen Theil auf den Platz zu stehen, auf welchem Johann Hoff, der Commerzienrath, sein Haus aus dem berühmten Malz-extrakt gebaut hat. Er verlangt für das Haus die mässige Summe von 1,193,000 Mark, 2) aber die unmässige Summe von nahezu vier Millionen Mark als Entschädigung für die Bekanntmachungen in deutschen und europäischen Zeitungen, dass er mit seinem Bier nach einem andern Platze

in Berlin auswandern müsse. Er müsse das, sagte er, in 1500—1700 Zeitungen bekannt machen und zwar ein Jahr lang. Die Gerichte haben ihn mit seiner Forderung abgewiesen.

— Das Bürgermeisteramt zu Colmar veröffentlicht im Auftrage der Direktion der Badischen Bahn einen Aufruf an die Angehörigen der bei Hingstetten Verunglückten behufs Feststellung der von ihnen erhobenen Entschädigungsansprüche. Zur Stenerung der augenblicklichen Noth haben verschiedene Städte Geldsammlungen veranstaltet.

— Hamburg ist eine wahre Riesenfalle für Durchgänger und Durchgängerinnen aller Art. Die meisten wollen über den Kanal oder über's Meer und werden oft noch auf dem Schiffe von dem Telegraphen eingeholt. Der neueste Fall betraf ein Liebespärlein. Die Frau eines ostpreussischen Kaufmanns war mit einem Commis durchgegangen, nachdem sie die Kasse ihres Mannes um 15,000 M. erleichtert hatte. Der betrogene Ehemann telegraphirte nach Hamburg, man möge dem Pärlein 14,000 M. abnehmen, ihm 1000 M. Reisegeld lassen und es dann in 7 Namen über's Wasser ziehen lassen. Es kam aber anders, der junge Entführer hatte bereits mit der ganzen Kasse und allen, was Werth hatte, das Weite gesucht und die Frau im Gasthofe sitzen lassen.

— Der Komponist Richard Wagner hat die Partitur seiner neuen Oper „Parsifal“ an ein Mainzer Verlagshaus für 95,000 Contos de Reis verkauft.

— Wir lesen in einem sehr verbreiteten thüringischen Blatte: Zwei bedeutende Bauten in Gera und Untermaus werden künftig für Erbauung sorgen, die neue St. Johanniskirche auf dem Adelheidsplatz, die mit ihrem 72 Meter hohen Thurm eine Zierde der Stadt werden wird, und die Herstellung der Peterskirche zu Untermaus, beide im Stile der früheren Gothik. Für beide Bauten sind gemalte Fenster bestimmt; möge das helle Licht evangelischer Wahrheit auch durch diese Fenster in die Herzen der Gemeinde hineindringen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die ungarische Stadt Pressburg, zwei Eisenbahnstunden von Wien entfernt, war zwei Abende lang der Schauplatz grosser Juden-Crawalle. Ohne äusseren Anlass drängten sich grosse Haufen Volkes in das Judenviertel und fing an, das jüdische Stiftungshaus und mehrere Häuser reicher Juden mit Steinen zu bombardiren. Die

Polizeimannschaft richtete gegen die meist betrunkenen Massen nichts aus und der Stadthauptmann selber wurde zuerst verlacht und dann misshandelt. Die Cravaller drangen in viele Judenhäuser und Läden ein, zerschlugen und vernichteten alles, was sie nicht fortschleppten und jagten die Bewohner in die Flucht. Beim Schlossberg, in dessen Nähe das Militär liegt, zeigte es sich, dass der Cravall vorbereitet war. Dort lagen grosse Steinhaufen, die Vormittags von den Strassenjungen angesammelt worden waren. Als die Menge anfang, die Synagoge zu bombardiren, schritt endlich das Militär mit gefülltem Bajonnet ein und trieb sie zurück, wobei es viele Verwundete und Gefangene gab. Unter den Cravallern will man auffallend viele Studenten aus Pest gesehen haben. Am zweiten Abend wiederholten sich die Crawalle, wenu auch in geringerer Masse. Aus Pest sind mehrere Bataillone Infanterie gekommen, und gegen erneute Unruhen ist das Standrecht angedroht. Hunderte von Juden sind nach Wien geflüchtet. Viele Verhaftete, gegen hundert, waren betrunken und zeigten viel Geld. Beim Sturm auf die Häuser riefen die Cravaller: Eljen Istoczy! und Eljen Simonyi! (Das sind die Häupter der ungarischen Anti-Semiten, die auf dem Dresdner Antisemiten-Kongress das Wort führten). Man hörte auch oft das Wort rufen: Anzünde! Ganze Trupps von Slowaken durchzogen die Strassen. Was wollt Ihr? fragte man sie und sie antworteten: Man hat uns gerufen! Die bekannten Hetzer und Anstifter waschen in öffentlichen Erklärungen heuchlerisch ihre Hände in Unschuld.

— Ein grosses Unglück hat die Drau bei Esseg angerichtet. Als ein Eisenbahnzug über die (hölzerne) Brücke fuhr, brachen mehrere Bogen und 5 Personenwagen stürzten in den reissenden Ström. 25 österreichische Husaren, die aus Bosnien in die Heimath zurückkehrten, fanden ihren Tod in den Wellen; auch mehrere andere Reisende ertranken. Die hölzerne Brücke auf Holzpfeilern galt schon lange als gefährlich und war es doppelt durch die Ueberschwemmung geworden — und deuooch wagte man die Fahrt, die zur Todesfahrt wurde.

— In Böhmen vertreten die Juden in den meisten Orten das deutsche Element gegen die Tschechen. In Orzelantsch weigerten sich die Juden ihre deutsche Schule in eine tschechische unzuwandeln, in der nur tschechisch gesprochen

FEUILLETON.

Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.

Eine Mär aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

Nehmen Sie das nicht auf die leichte Achsel. Sie befinden sich in einem Klima, wo man mit Fiebersymptomen nicht ungestraft scherzen darf. Herr Doktor, bitte, fühlen Sie doch dem Herrn Dr. Straubinger den Puls. — Herr Dr. Seko,“ stellte er erst jetzt den fremden Herrn vor, der bisher schweigend zugehört hatte, und den ich geneigt gewesen war, für einen Gehilfen des Agenten anzusehen, denn er hatte sich stillschweigend im Hintergrunde gehalten. Allerdings hatte ich mich halb und halb gewundert, dass dieser vermuthete Gehilfe nach etwas viel Bedeutenderem aussah. Jetzt trat er ohne Umstände herzu, nahm meine Hand, fühlte den Puls, zählte dessen Schläge nach der Uhr und sagte: „Noch nicht schlimm, Anfang von Fieber. Vorsicht nöthig. Sofortiger Klimawechsel rathsam.“

„Aber wie kann ich denn jetzt wieder das Klima wechseln! Ich bin ja soeben erst angekommen, und meine wichtige Mission erlaubt das nicht.“

„Der Arzt verzog keine Miene. „Fügen Sie sich in das Unvermeidliche. Wenn Sie in 24 Stunden Rio nicht verlassen haben, sind Sie ein Todeskandidat.“

„Das ist ja aber entsetzlich. Wo soll ich denn hin?“

„Nach Petropolis. Dort werden Sie in kurzer Zeit wohl sein und zurückkehren können.“

„Thut nicht São Paulo dasselbe?“ fragte der Agent. „Das liegt auch hoch. Gelbes Fieber hat dort nie geberrscht und des Herrn Dr. Straubinger's Reise hängt schliesslich mit den Nachforschungen zusammen, die er in São Paulo anzustellen hat.“

„Wir redeten noch hin und her. Ich sträubte mich heftig; aber je mehr ich es that, um so überzeugter schienen die beiden Herren, dass ich bereits delirire. Schliesslich glaubte ich es selbst und gab nach.“

„Noch am selben Tage ging es zur Eisenbahn. Man gab mir vorsorglich einen Diener mit, dem man anempfahl, Acht auf mich zu haben, und, wenn ich unterwegs kränker würde, dafür zu sorgen, dass ich sogleich aus dem Zuge geschafft und in ärztliche Behandlung genommen werde. Vor der Abreise empfahl ich noch dem Agenten dringend, geuane Nachforschungen über Herrn Lebo anzustellen. Er versprach es und wir schieden.“

„Mein Diener, oder vielmehr mein Wärter — denn nicht er gehorchte mir, sondern die ganze Zeit über, wo er in meinen Diensten stand, musste ich ihm gehorchen — hiess Zirto. Wir reisten in einem Extrazuge, wie ich später erfuhr, den ich nie bezahlt habe, denn mein Baarvermögen war später genau dasselbe wie bei meiner Ankunft in Rio, nachdem Droschkengelder und andere kleine Ausgaben abgezogen. Je weiter wir fahren, um so übler wurde mir. Bei der Station Taubaté, wohin wir bei Nacht kamen, untersuchte Zirto meinen Puls und erklärte mir, ich sei so krank, dass ich mich in ärztliche Pflege begeben müsse. Ich fühlte, dass er Recht habe. Wir stiegen aus dem Eisenbahnwaggon und nahmen einen Wagen, der, wie mir später einfiel, auf uns

zu warten schien. Ich verlor das Bewusstsein und erfuhr erst später, dass ich tagelang bewusstlos in einem einsamen Landhause gelegen und von Dr. Seko und meinem Wärter Zirto gepflegt worden sei.“

Bei diesen Worten erhob sich Straubinger, ging einige Male im Zimmer auf und ab, blieb endlich vor dem Tische stehen, und indem er mit einer gewissen Erregung auf deuselben schlug, fuhr er also fort:

„Sie mögen es mir glauben oder nicht, meine Herren, krank war ich ohne Zweifel und zwar gefährlich krank, aber der Dr. Seko und mein Wärter Zirto waren weiter nichts als Sendlinge Leonhards, die mich bedienten und kurirten, bis ich wieder gesund war; und das dauerte einige Wochen. Nachher entfernten sich alle beide. Seko zuerst. Zirto brachte mir eines Tages einige Briefe vom Agenten des alten Mack, worin dieser mir mittheilte, dass Leonhard jedenfalls in São Paulo gewesen sei, dort solle ich weiter nach seinen Spuren forschen. Lebo sei ein ganz anderer, das habe er mit Bestimmtheit erkundet. Mir blieb also nichts übrig, als dem Rathe zu folgen. Zirto begleitete mich bis zur Station, überwachte — wie ich nunmehr wohl sagen kann — meine Abreise und wünschte mir glückliche Fahrt. Es befremdete mich, dass er keine Belohnung von mir annahm mit der Erklärung, nur in Diebstahl Seko's zu stehen. Ich hatte einen solchen Respekt vor ihm bekommen — denn er benahm sich nicht wie ein Untergebener, sondern wie ein mir Ueberlegener —, dass ich gar nicht wagte, in ihn zu dringen behufs Annahme einer Gratifikation. In Betreff der Karkosten sowie in Betreff der Miete des Landhäuschens, welches wir bewohnt hatten,

werden soll. Da standen die Tschechen auf, warfen den Juden die Fenster ein und fielen über sie auf den Strassen her. Die Tumulte hielten mehrere Tage an. Die Tschechen eröffnen, wo und wie sie nur können, den Kampf gegen die deutschen Schulen.

Dänemark.

— Eine radikale Behörde ist der Gemeinderath von Kopenhagen. Von den 1350 Schankwirthschaften der dänischen Hauptstadt lässt er 1050, also fast 80 Proc., schliessen. Diese erhalten eine Entschädigung von je 300 Kronen, die verbleibenden Schänken werden in der Steuer von 60 auf 200 Kronen erhöht.

Frankreich.

— Lourdes und La Salette haben in einem Ort der Vendée sehr bedenkliche Konkurrenz erhalten. Einem achtjährigen Mädchen ist dort auf freiem Felde die heil. Jungfrau erschienen und seitdem geschehen an derselben Stelle zahlreiche Wunder, die Wirkung versagt aber, wenn Ungläubige oder Ketzler zugegen sind.

Italien.

— Papst Leo XIII. befand sich vor Kurzem in Gefahr, durch Zufall erschossen zu werden. Er ging nämlich in Begleitung seiner Sekretäre und einiger Kardinäle in den Garten des Vatikans spazieren, als ihm plötzlich eine Kugel dicht am Kopfe vorbeipfiff und in die Erde schlug. Der Papst zog sich sofort in seine Gemächer zurück und die Polizei leitete die Untersuchung ein. Es stellte sich dann heraus, dass ein Jäger, der in einem benachbarten Weinberge sich im Schiessen übte, etwas zu hoch angelegt hatte, so dass eine Kugel sich in die Ferne verlor und das kostbare Leben des Vaters der Christenheit in Gefahr brachte.

Russland.

— In Petersburg fand im vergangenen Monat ein Duell zwischen dem Fürsten Schachovskoy und dem Grafen Stolypine statt, mit einem tragischen Ausgange. Beide waren Offiziere der Garde von Probrajenski und sehr intime Freunde. Die Ursache des Duells war eine Dame, welche von Beiden geliebt wurde. Das Duell fand Nachts im Walde von Pasgolovo statt, und zwar auf Pistolen. Auf ein gegebenes Zeichen feuerten Beide, der Graf stürzte, von einer Kugel durch's Herz getroffen; dem Fürsten dagegen war von der Kugel seines Gegners der Rückenwirbel zerschmettert und er blieb gleichfalls tot auf dem Platze. Das Duell hat unter der russischen Aristokratie grosse Aufregung verursacht.

Nordamerika.

— Was ficht die Nordamerikaner an? Sie haben der Regierung für dieses Jahr 78 Millionen Dollars, das sind 327 Millionen Mark, mehr bewilligt, als sie gefordert hatte. Die Regierung hat das Plus verweigert, der Kongress erklärte aber, darin verstehe er keinen Spass und die Regierung müsse das Geld verwenden. Sie hat's denn auch endlich genommen. Eine europäische Regierung hätte von einer Volksvertretung so etwas nicht zu befürchten.

verwies er mich ebenfalls auf Herrn Seko, von dem ich aber weder jemals eine Doktor-Rechnung erhielt noch überhaupt je wieder etwas hörte. Seko und Zirto waren zwei Namen, die kein Mensch kannte; ich habe seit meiner Abreise von Taubaté vergeblich nach ihnen geforscht.

„Ich reiste also, wie gesagt, nach São Paulo. Dort stieg ich im Grande Hotel ab und begann sofort meine Nachforschungen nach Leonhard, deren Resultat war, dass allerdings ein gewisser Herr Mack vor einiger Zeit dort gewesen war; es war aber derselbe, von dem ich schon in Rio erkundet hatte, dass er nichts mit Leonhard gemein habe. Ich kehrte nach drei Tagen Aufenthalt nach Rio zurück und suchte den Agenten, fand ihn aber ebensowenig wie den Dr. Seko und meinen Krankenpfleger Zirto. Nur von Herrn Lebo fand ich zufällig einen Bekannten, der mir mittheilte, jener habe vor drei Tagen Rio verlassen, um sich nach Porto Alegre in der Provinz Rio Grande do Sul zu begeben. Ich konnte die Richtigkeit dieser Angabe leicht aus den Schiffsregistern konstatiren, die ich mir zeigen liess. Was blieb mir unter solchen Umständen zu thun übrig? Ich war in den letzten Tagen mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, dass man mich absichtlich auf den Irrweg nach São Paulo geschickt habe. Während ich dort meine Zeit in nutzlosen Nachforschungen verlor, entflohen vor mir und zerstreuten in alle Winde Diejenigen, aus deren Verhalten mir der Beweis einleuchtete, dass sie in Beziehungen zu Leonhard standen. Und am Ende, konnte nicht Lebo und Leonhard eine Person sein? Der Sprachton des Menschen kann sich leicht verändern. Ich beschloss ihm nachzuzureisen, entschlossen, von ihm bei einer zweiten

— In den Vereinigten Staaten gibt es jetzt 250,000 Juden (vor wenigen Jahren erst 60,000), davon in New-York und Vorstädten allein an 80,000.

— Auf dem Mississippi ist der Dampfer Robert Lee durch eine Feuersbrunst zerstört worden und mit sehr vielen Reisenden untergegangen.

Notizen.

Assembléa Geral. Am 28. Okt., Mittags 1 Uhr, wurde vom Kaiser im Palast des Senats die 2. Session der 18. Legislatur-Periode der Assembléa Geral mit einer Thronrede geschlossen. Dieselbe ist in dem bei solchen Gelegenheiten stets gebräuchlichen Stil gehalten und enthält in Wirklichkeit nichts besonders Bemerkenswerthes.

Ernannt wurden folgende Provinzialpräsidenten: für Pernambuco, Conselheiro Francisco Maria Sodré Pereira; für Alagôas, Dr. Joaquim Tavares de Mello Barreto; für Ceará, Dr. Domingos Antonio Raiol, und für Parahyba, Dr. José Besson de Miranda. Die seitherigen Präsidenten dieser Provinzen erhielten die verlangte Entlassung.

Für den **Emanzipationsfond** wurde von der Deputirtenkammer die Summe von 1900 Contos bewilligt. Der Senat dagegen, welcher die Reduktion der Sklavenbevölkerung für dringlicher erachtete, votirte 2190 Contos, ausser andern Massnahmen für den gleichen Zweck.

S. Paulo. Der Präsident dieser Provinz, Conselheiro Soares Brandão, ist vom Kaiser zum Senator für die Provinz Pernambuco, an Stelle des verstorbenen Barons de Pirapama, ernannt worden. Am Sonntag, als die telegraphische Nachricht hier anlangte, wurde ihm von seinen politischen Freunden eine ehrende Manifestation dargebracht. Auch erhielt er die Besuche der städtischen und Provinzialbehörden und anderer hervorragender Bürger, sowie des Offizierkorps der Polizei, welche ihre Glückwünsche darbrachten.

Gestern Abend begaben sich die Angestellten der Regierungskanzlei in corpore mit Musik nach der Wohnung des Präsidenten, um ihm zu seiner Wahl zum Senator, sowie zu seinem auf gestern fallenden 42. Geburtstag zu gratuliren und überreichten ihm ein silbernes Schreibzeug.

— Die Regierung der Provinz hat am 23. d., auf Grundlage der durch den Fiskal-Prokurator des Provinzialschatzes und den Provinzialdeputirten der Emigration gegebenen Informationen, den Vorschlag des ital. Hauses Fiorita & Tavolares in Rio, welches 10,000 ital. Familien als Kolonisten einführen wollte, abgelehnt.

— Am Montag Morgen starb nach langem und schwerem Leiden der Conselheiro Dr. Vicente Pires da Motta, Direktor der hiesigen Rechtsfakultät, im Alter von 83 Jahren. Als Ausdruck der Trauer suspendirte die Fakultät auf drei Tage ihre Thätigkeit.

Schulfest. Am Sonntag fand das alljährliche Fest der hiesigen deutschen Schule statt, und

zwar mit einem Ausflug nach Rio Grande. Die Betheiligung seitens der deutschen Kolonie war eine über Erwarten rege und auch eine ziemliche Anzahl Brasilianer hatten sich angeschlossen. Das Fest war von dem prächtigsten Wetter begünstigt. Ein stattlicher Extrazug von 18 Waggons brachte die Festtheilnehmer, ca. 4—500 Personen, worunter 150 Schüler mit ihren Eltern, sowie ein Musik-Corps, nach der Station Rio Grande, von wo sich die Gesellschaft nach einer romantisch gelegenen Anhöhe begab, welche als Festplatz auserkoren war. Leider waren die dort aufgeschlagenen Feldlütten ungenügend und vermochten nur einen sehr kleinen Theil der Ausflügler anzunehmen, so dass die Gesellschaft in verschiedenen Gruppen sich zerstreute, und theils im nahen Walde, theils hinter vereinzeltem Gebüsch Schutz gegen die allzu wohlthätige Sonne suchte. Bei dem nun folgenden stärkenden Frühstück im Freien entwickelte sich die animirteste Unterhaltung, woran sich muntere Gesänge, sowie eine Menge der beliebtesten Gesellschafts- und Kinderspiele schlossen, und so verging die Zeit in angenehmster Weise, bis Nachmittags gegen 3 Uhr die frohe Gesellschaft wieder nach der nahen Bahnstation zog, wo in dem aufgeräumten Güterschuppen die kurze Frist bis zur Rückfahrt, welche schon um 5.30 erfolgte, mit wirbelnden Reigen ausgefüllt wurde. Das ganze Fest verlief in schönster Ordnung und Harmonie, ohne die geringste Störung. Die unermüdete Thätigkeit und Unsicht der geehrten Schuldirektion, sowie des Fest-Comités, in Erfüllung ihrer keineswegs geringen Aufgabe, wurde allseitig anerkannt und gelobt, und mehrfach wurde der Wunsch laut, solche reizende Spazierfahrten öfter im Jahre, und zwar nach entfernteren Orten — vielleicht nach der Station der Serra, in deren Umgebung es noch ungleich entzückendere Aussichtspunkte gibt, zu veranstalten. Die eben beendete Partie wird gewiss allen Theilnehmern in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Sicherheits-Organe. Der Sergeant Antonio da Fonseca, Commandant des Polizei-Detachements in Rio Bonito, ist mit dem für die Unterhaltung und Löhnung der Mannschaft bestimmten Gelde, im Betrag von 1:156\$000, spurlos verschwunden.

Rio de Janeiro. Am vergangenen Sonnabend feierte der deutsche Gesangverein „Froh-sinn“ in Rio im Saale des „Congresso Gymnastico Portuguez“ sein Stiftungsfest.

— Herr Wilhelm Firmenich wurde durch Dekret autorisirt, in Rio eine Kreditgesellschaft zu organisiren.

— Die English Bank of Rio de Janeiro wurde ermächtigt, ihre Operationen auf die Provinzen Pará, Bahia und Rio Grande do Sul auszudehnen.

— Der Gesandte des Deutschen Reichs in Rio de Janeiro, Hr. Le Maistre, wurde vom Kaiser Dom Pedro II. mit dem Grosskreuz des Rosenordens ausgezeichnet.

— Am 27. Okt. ist der frühere Konsul des Deutschen Reichs, Hr. Commercierrath Hermann

Begegnung nicht eher wieder abzulassen, als bis er mir über alles, was ich wissen wollte, hinreichende Aufklärung gegeben habe.

„Ich eilte nach der Dampfschiffsagentur, um ein Passagebillet nach Porto Alegre zu lösen. Auf dem Wege dorthin durchwanderte ich mehrere Strassen, unter anderem die Rua do General Camara. Vor mir ging ein junger Mann, der eine Anzahl Briefe in der Hand hatte, die er wahrscheinlich soeben von der Post geholt hatte. Er schlenkerte die Hand mit den Briefen hin und her, einer der letzteren mochte sich dabei wohl verschoben haben und fiel an die Erde. Ich hob ihn auf und wollte den jungen Mann anrufen, um ihm denselben zurückzugeben, als mein Blick auf folgende Adresse fiel: Illma. e Exma. Sra. Dona Francisca Tegel. Ich blieb beim Lesen dieses Namens unwillkürlich stehen, aber einen Ausruf des Erstaunens entlockte es mir, als ich in den Schriftzügen der Adresse die mir wohlbekannte Schrift Leonhards wiederzuerkennen glaubte. Ich blieb wohl fünf Minuten sinnend stehen. Wenn der verlorene und gerade von mir gefundene Brief wirklich von Leonhard ist, murmelte ich, so ist das ein Zufall, wie er alle Jahrhundert nicht mehr als einmal vorkommt. Als ich mich von meiner Ueberschätzung so weit erholt hatte, um anzublicken und nach dem jungen Manne zu sehen, der den Brief verloren hatte, war dieser längst verschwunden. Ich steckte also den Brief in die Tasche mit der Absicht, ihn bei meiner Rückkehr von der Dampfschiffsagentur selbst an seine Adresse zu befördern. Je weiter ich aber ging, um so langsamer wurden meine Schritte. Mir kamen mancherlei Erwägungen. Schliesslich blieb ich sinnend stehen, drehte mich um und kehrte nach

Hause zurück. Erst am nächsten Tage besuchte ich die Dampfschiffsagentur.“

Hier machte Dr. Straubinger eine Pause, ging einige Male im Zimmer auf und ab, trat an den Tisch, nahm langsam eine Cigarre und steckte sie sinnend an. Endlich sagte er:

„Ach, was ist meine Kehle trocken geworden. Meine Herren, ich will Ihnen die Geschichte ein andermal zu Ende erzählen.“

Rohrdommel und ich protestirten, aber erst nach langem Zureden, und nachdem der Kellner einige Flaschen vorzügliches Weines, Liebfrauenmilch genannt, gebracht hatte, vermochten wir den Dr. Straubinger zum Weiterreden zu bewegen.

Bevor er wieder anfing, schien er wie in Verlegenheit über etwas nachzusinnen. Endlich hub er an:

„Meine Herren, besonders Sie, Rohrdommel, mein alter und bewährter Freund, der Sie mich seit einem Vierteljahrhundert kennen . . .“

„Genau seit Ihrer Geburt,“ schaltete Rohrdommel ein.

„. . . Halten Sie mich für einen rechtschaffenen Mann?“

Rohrdommel versicherte, dass er ihn dafür halte.

„Würden Sie mich eines kriminellen Einbruchs in die Rechte eines andern für fähig halten?“

„Nie im Leben, verehrtester Herr Doktor.“

„Sie würden es also nicht glauben, Rohrdommel, wenn Ihnen Jemand erzählte, ich hätte fremde Geheimnisse bewusst erlauscht, einen fremden Gegenstand, den ich gefunden, und dessen Besitzer ich kannte, behalten, ein Geständniss, das nur für zwei Ohren war, als Lauscher mit angehört?“

„Nun und nimmermehr würde ich das glauben.“ Ich konnte bei dieser treuerzigen Antwort Rohr-

Haupt, mit dem Hamburger Dampfer „Montevideo“ nach Deutschland gerüst.

„O Globo.“ Dieses Journal, welches unter der trefflichen Leitung des Hrn. Quintinio Bocayuva sich in der verhältnissmässig kurzen Zeit zu einem der bedeutendsten und verbreitetsten der Rioer Tageblätter emporgeschwungen hat, erschien bisher in einer Nachmittagsausgabe und einer Nachtausgabe. Jetzt lässt die Redaktion die letztere wegfallen und veranstaltet dafür eine Morgenausgabe. Die Nachmittagsausgabe bleibt wie bisher. Beide Ausgaben sind gänzlich verschieden. Das Abonnement für dieselben zusammen beträgt 25\$ pr. Jahr, für die Morgenausgabe allein 15\$. Abonnenten für ein ganzes Jahr erhalten noch ein mit Gravuren ausgestattetes Werk: „Estadistas e Parlamentares“ als Prämie gratis.

Campinas. Am dortigen Bahnhofe ist eine Postagentur zweiter Klasse errichtet worden.

Von **Ypanema** wird folgender Unglücksfall berichtet: Am 25. Okt. machte der Direktor des Eisenwerks, Dr. Mursa, mit seiner Familie in einem Trolley eine Spazierfahrt nach den Minen. Auf der Rückkehr gerieth der Wagen so in's Rollen, trotz benutzter Bremsvorrichtung, dass er gegen das Manerwerk eines Hochofens und gegen andere daneben stehende Wagen rannte, wobei Hr. Mursa im Gesicht und an den Beinen sehr verletzt wurde, sein Sohn, sowie ein dabei befindlicher Sklave wurden ebenfalls verletzt; nur seine Frau kam mit dem blossen Schrecken davon.

Rio Grande do Sul. Bei den in nächster Zeit dort stattfindenden Wahlen für die Provinzialkammer treten als Kandidaten der liberalen Partei die Herren Karl von Koseritz (für den 1. Distrikt) und Friedrich Hänsel (für den 6. Distr.) auf.

C. v. Koseritz hat folgendes Manifest erlassen:

„An die Wähler des 1. Distrikts.

Ich bin Kandidat für die bevorstehende Wahl von Provinzial-Deputirten; meine Kandidatur ist von der liberalen Partei angenommen und wird von den Chefs derselben unterstützt.

Mein politisches Programm habe ich den Wählern des 1. Distrikts bei der Wahl von Generaldeputirten im vorigen Jahre vorgelegt und ich habe demselben nichts hinzuzufügen.

Ich trete nicht als Unbekannter vor die Wähler des 1. Kreises; alle kennen mich und wissen, was sie von mir zu erwarten haben. Ich habe daher das feste Zutrauen, dass die Wähler deutschen Ursprungs, deren Interessen ich stets vertreten habe, mir ihre Stimmen nicht versagen werden.

Porto Alegre, 18. Okt. 1882.

C. v. Koseritz.“

— „Kos. D. Ztg.“ schreibt Folgendes:

Mord und Selbstmord. In der Povoação S. Luiz bei Triunpho (Etablissements der Herren Spalding Irmãos) hat ein Schanderdrama stattgehört. Ein Arbeiter der Ziegelei, Namens Praxedes, war betrunken und prügelte zur Abwechslung seine

dommels das Lachen kaum verbeissen, denn es war nicht schwer zu errathen, was nun kommen werde.

„Und doch, Rohrdommel,“ sagte Stranbinger niedergeschlagen, „und dennoch sehen Sie einen Menschen vor sich, der dies alles gethan hat. Aber beurtheilen Sie mich deshalb nicht ungerrecht; ich habe es nur gethan, weil ich kein anderes Mittel sah, mir sofort über Leonhard sichere Auskunft zu verschaffen. — Ich habe den Brief, den ich gefunden hatte, erbrochen und gelesen.“ Er machte eine Pause.

„War er also wirklich von Leonhard?“ fragte Rohrdommel gespannt, ohne seines Freundes Niedergeschlagenheit zu beachten.

Stranbinger schüttelte den Kopf, dann nickte er damit, schüttelte ihn wieder, öffnete schliesslich den Mund und sagte: „Ich weiss es nicht.“

„Was stand denn darin?“

„Nichts als ein Gedicht, welches keine Unterschrift trug.“

„Was war es denn für ein Gedicht?“

„Das können Sie sich wohl denken. Was sollte man denn einer jungen Dame für ein Gedicht zuschicken? — Ich habe übrigens eine Abschrift bei mir.“

Er zog ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche, öffnete es und reichte es Rohrdommel. Die gute, weichherzige Seele las es und reichte es mit feuchten Augen mir. Der Inhalt war folgender:

Auf dem Schiffe.

Recht schwere Kämpfe muss der Mann bestehen, Der stets genügen will der Pflicht.

Geliebte, die auch nicht nüchtern war und zum Messer griff. Sie tödtete den Mann mit einem wohlgezielten Stich in die Brust, wurde gefänglich eingezogen und — erhängte sich im Gefängnis.

Schulangelegenheiten. Im November werden die vakanten und auch die interimistisch besetzten Lehrstühle der Provinz in Konkurs gethan, jedoch werden zu diesem Konkurs für die in der Kolonie-Region befindlichen Schulen nur Personen zugelassen, die der deutschen Sprache mächtig sind. Hierdurch werden verschiedene Fragen abgeschnitten, die in letzter Zeit zu unangenehmen Erörterungen geführt haben, da Dr. Godoy verschiedene solcher Lehrstühle mit Personen besetzt hatte, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Das Resultat der Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus, so weit bekannt, ist folgendes: Nationalliberale 66, Fortschrittler 38, Centrum oder Ultramontane 92, Freikonservative 47, Konservative 136, Polen 19, keiner bestimmten Partei Angehörige 8, bei 27 Resultat noch unbekannt.

Paris, 26. Okt. An den Strassenecken und öffentlichen Plätzen in Petersburg wurden Plakate angeschlagen, welche eine in nächster Zeit in ganz Russland ausbrechende grosse Revolution ankündigen.

— 28. Okt. Die Polizei von Odessa (Russland) hat soeben wieder 75 Personen, welche im Verdacht stehen, dem Nihilismus anzugehören, verhaftet.

— 28. Okt. In der vergangenen Nacht starb der Bey von Tunis, Mohammed-el-Sadok. In Gemässheit des konstitutionellen Gesetzes der Regentschaft folgt ihm auf dem Thron sein Sohn Sidi-Ali.

London, 26. Okt. Es wird versichert, dass unter den bei Araby Pascha vorgefundenen Papieren sich verschiedene Dokumente befinden, welche den Sultan sehr kompromittiren, indem aus denselben hervorgeht, dass Araby in allen seinen Handlungen, welche den Krieg mit England veranlassten, im Einverständnis mit der türkischen Regierung gehandelt hat.

— 27. Okt. Nachdem das englische Parlament von dem Abschlusse der englischen Intervention in Egypten offiziell in Kenntniss gesetzt, beschloss dasselbe auf Antrag eines Mitgliedes der Majorität, ein Dankvotum an das Heer Ihrer britischen Majestät zu richten, für sein Verhalten und Thätigkeit während des Feldzuges.

Montevideo, 28. Okt. Der Finanzminister hat seine Entlassung eingereicht.

Pará, 30. Okt. Die Streitigkeiten bezüglich der städtischen Bonds-Compagnie, welche kürzlich zu offenem Aufruhr führten, sind, Dank der von der Regierung getroffenen energischen Massnahmen, zu allseitiger Zufriedenheit geschlichtet worden.

Er darf sein Inneres keinen lassen sehen, Denn Niemand soll des Herzens Zug verstehen; Die Welt verzeiht oft Liebe nicht.

Und doch, ob Arm, ob Reich, ob Gross, ob Klein — Die Herzen alle lenkt Natur.

Es wachen auf, ob sie auch schliefen ein, Des Herzens Wünsche, sehnsuchtsvoll und rein, Und nie verwischt sich ihre Spur.

Auch mir, obgleich kein Wort verrieth mein Föhleu,

Hat die Natur des Herzens Zug geweckt. Mit Miene scherzen, ist ein grausam Spielen, Es treibt uns unbewusst nach dunklen Zielen Die Sehnsucht, die den Stärksten neckt.

Nicht lockte mich Dein Schmuck und Deine Stein', Auch nicht der Deinen wohlbegründet Haus; Dein lieblich Wesen, frei von eitlem Schein, Dein Blick, Dein Lächeln lockten mich allein. Ich schwieg, doch sprech' ich jetzt es aus.

Verzeih' es mir, denn schon in ferne Weiten Trägt mich der Trennung bitt'res Muss. Ich will von Nun Dich ja auf immer meiden, Es ist ja dies, da uns die Wellen scheiden, Das letzte Wort, der letzte Gruss.

So einfach dies Gedicht war, machte es doch auf mich einen gewissen Eindruck. Wenn man die Verhältnisse, unter denen gewisse Worte gesprochen werden, kennt, so bringt bisweilen die schlichte Fassung derselben eine grössere Wirkung hervor, als durch geschraubte Phrasen möglich wäre. Und ich erkannte den Verfasser dieser Verse; ich wusste um seine Vergangenheit und ahnte seine Zukunft. Einen peinlichen Eindruck

Vermischtes.

Solchen Kaiser müssen wir haben, schreibt die Peckinger Zeitung in China und berichtet wörtlich Folgendes vom 14. Juli:

Nach einer mehrwöchentlichen Dürre fiel gestern Mittags über die Hauptstadt und ihre Umgebung ein ausgiebiger Regen nieder. Alles erfrischte sich an den herabströmenden Fluthen und man fragte sich dann gegenseitig, wem wir dieses himmlische Geschenk zu verdanken haben. Wie man uns jedoch hinterher berichtet, war es kein Anderer, als unser erhabener Herr und Gebieter, der uns den Regen gebracht hat. Gestern Morgens gab er nämlich Befehl, seine Galasänfte in Bereitschaft zu halten, da er heute im Ta-Neu-Tien (Tempel des Schnee- und Regenwetters) seine Andacht verrichten werde, um dem Reiche einen Regen zu bescheeren. Kaum hatte sich jedoch unser erhabener Gebieter vor dem Bilde dieses Gottes niedergeworfen und zu beten begonnen, so öffnete der Himmel auch schon seine Schleusen und schickte einen befruchtenden Regen auf die Erde herab. Es zeigt dies ganz deutlich, wie beliebt jetzt unser Kaiser bei den Göttern ist und wie bereitwillig sie alle seine Wünsche erfüllen.“ Glückliche Chinesen!

Vom jüngsten Aufenthalte des deutschen Kronprinzen in Breslau werden ein paar anmutige Anekdoten erzählt:

Der Kronprinz fragte bei dem Fest im Stadttheater eine der Ehrenjungfrauen: „Wie nennt man die Treppe, die vom ersten Rang nach dem Festsale führt?“ Und als die Dame selbstverständlich mit der Antwort zögerte, antwortete der Kronprinz selbst: „Die Jakobsleiter.“ Und warum, mein Fräulein?“ Und wiederum musste er selbst antworten: „Weil vorhin, als die Ehrenjungfrauen die Treppe besetzten, auf jeder Stufe ein Engel stand.“

Von einem Breslauer Schneidermeister war der Kronprinz so beharrlich und inständig um Gewährung einer Audienz gebeten worden, dass sein Wunsch schliesslich gewährt wurde. Die Audienz fand statt. Bei derselben fragt der Kronprinz den verlegenen Meister, was er nun eigentlich von ihm wolle? — „Ach, kaiserliche Hoheit,“ entgegnete der Schneider, „vor einigen Jahren hatte ich das Glück, Ihnen etwas am Mantel ausbessern zu dürfen, dafür habe ich ein Goldstück erhalten — das besitze ich noch und — und —.“ Der Kronprinz: „Was denn nun noch?“ — Der Schneider: „Ja ich — nämlich — weil.“ — Der Kronprinz: „Was also wollen Sie denn?“ — „Nur Ew. Kaiserliche Hoheit noch einmal sehen und sprechen“, stotterte der Schneider. Der Kronprinz lachte herzlich. „Nun also, Sie haben Ihren Willen; — aber — warten Sie doch einen Moment.“ Der Kronprinz lässt seine Gemahlin rufen, erzählt ihr lachend von der schnarrigen Audienz, stellt ihr den vor Verlegenheit fast vergehenden Meister vor und schliesst: „Sieh Dir ihn recht an, so ängstlich er auch dasteht, doch ist er der einzige Mann, der mir bis jetzt Etwas am Zenge geflickt hat.“ Damit war der Schneider huldvoll entlassen.

aber machte auf mich der Gedanke, dass dieses Gedicht vielleicht nicht an seine Adresse gelangt sei. Straubinger hatte uns zwar nur die Abschrift gezeigt, wo aber hatte er das Original gelassen? Sollte er es behalten und vernichtet haben? Fast strenge fragte ich ihn daher: „Und was ist aus dem Originalgedichte geworden? Sie haben es doch wenigstens nachträglich abgeliefert?“

„Ja, Herr Sarrasso, oder auch nein; ich habe eine Abschrift genommen, den Brief wieder in sein Couvert gesteckt und nochmals zur Post gegeben, durch die er zum zweiten Mal hoffentlich sein Ziel erreicht haben wird.“

Diese Antwort befriedigte mich wenigstens teilweise. Und wenn Stranbinger auch vor über-grossem Eifer bei Erfüllung seines Auftrages etwas sehr Tadelnswerthes begangen hatte, so unterdrückte ich doch die Rüge, die schon auf meinen Lippen schwebte, als er selbst nochmals anfang zu erzählen, wie ihn die mitgetheilten Ereignisse in eine fieberhafte Stimmung versetzt hätten, so dass er schliesslich nicht mehr Herr seiner selbst war. Er selbst war von Leonhard, wie ihm schien, oder doch von ihm nahestehenden Personen an der Nase herumgeführt worden. Er hatte den Brief geöffnet, um dem Versteckenspielen ein Ende machen zu können. Zwar hatte er seinen Zweck nicht erreicht, aber ich vermochte mich in die Aufregung, die einer so exaltirten Person, wie er zu sein schien, zeitweilig die Besinnung und ruhige Ueberlegung wohl rauben konnte, hineinzu-denken und fand seine Handlungsweise unter den obwaltenden Verhältnissen bis zu gewissem Grade entschuldigungswerth. — Unterdessen sass Rohrdommel wie auf Kohlen.

(Fortsetzung folgt.)



Hopfenbericht.

Eine uns zugegangene Nummer der Nürnberger „Hopfen-Zeitung“ vom 1. October bringt wichtige Einzelheiten über den diesjährigen Hopfenbestand, die wir den Herren Brauern, die fast sämmtlich zu unsrer Abonnementen zählen, nicht vorenthalten dürfen.

Nürnberg, 30. Sept. Die Geschäftslage des Marktes bot im heute endenden ersten Monat der Saison kein erfreuliches Bild, denn die missliche Beschaffenheit der ausgetretenen Hopfen bildet in weit höherem Grade den Gegenstand der Unzufriedenheit als etwa die hohen Hopfenpreise, welche, wie die nachstehende Zusammenstellung der bei uns eingegangenen Berichte bestätigt, auch in den Produktionsdistrikten für gute Sorten in den letzten Tagen eine Veränderung nicht erfahren haben. In Spalt wird von französ. Häusern zu 400 Mark per 50 Kilo gekauft; vom Lande ist uns uoch kein Kauf gemeldet worden. Ein unverändert umfangreiches Einkaufsgeschäft herrscht in Württemberg. Aus Rottenburg am Neckar meldet uns eine Depesche unseres dortigen Berichterstatters den gestern erfolgten Verkauf von 40 Ctr. Hopfen seitens des K. Landesgefängnisses zu 350 Mk. In Dauba kamen am 24. d. Mts. 800 Ballen Grünhopfen zu Markte, welche zu 150—160 fl. (Gulden österr. Währung) per 50 Kil. rasch verkauft waren; feuchte Waare erzielte 130 fl. In Bezirke selbst stiegen die Preise bis 170 und 180 fl.; eine Firma kaufte in Wrbitz viele Centner sogar bis zu 200 fl. Vollständig ausgekauft sind die Ortschaften Polep, Wielitz, Ruschowann, Kwseschlitz, Nutschnitz, Schwartznitz, Euzowann und Wettel.

D Spalt, 29. Sept. Heute wurden die ersten Käufe für franz. Häuser zu Mk. 400 und gutem Leihkauf abgeschlossen. Ausserdem sind täglich Käufer am Platze und es fehlt nur gute Trockenwitterung.

Der Gesamtertrag im Deutschen Reiche ist nach Schätzungen in diesem Jahre auf ca. 350,000 Centner zu veranschlagen; die deutsche Brauerei beansprucht jährlich 310—320,000 Ctr.

Briefkasten.

Wir erhielten von den Herren Pedro Ltgn. 6\$, G. v. G. 6\$.

Hrn. Carlos K., Taubaté. Ihr Blatt wird von hier regelmässig expedirt, und zwar in dem nach Taubaté bestimmten Packet. Die Schuld kann also nur an der dortigen Post liegen, oder das Blatt wird von ungerufenen Personen abgeholt.

Versteigerungen.

Mittwoch den 1. November:

11 Uhr, auf der Esplanade von Cambucy, eine Anzahl Terrain-Loose (R. Tavares).

11 Uhr, Rua dos Gasmões, Campo Mauá, 5 Häuser, sub A, B, C, D, E. (Coutinho).

Mittags, Rua do Hippodrom, in der Moóca, Terrain-Loose. (G. Rudge).

4 Uhr, Rua Nova da Figueira (Braz) verschiedene Häuser mit Terrain (Coutinho).

Freitag den 3. 11 Uhr, Hans mit Garten, neben Nr. 48 Rua Gazometro, (Coutinho).

Sonnabend den 4., 4 1/2 Uhr, Rua do Braz 96, 3000 Pflanzen, Blumen, Fruchtbäume etc. (R. Tavares).

In SANTOS erwartete Dampfer:

America, von Rio, d. 1.

Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 1.

Henri IV., von Havre, d. 2.

Trent, vom Laplata, d. 4.

Abgeheude Dampfer:

Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 1.

Petropolis, nach Hamburg, d. 2. Nov.

Trent, nach Southampton, d. 6.

Kaffee. Santos, 31. Okt.

Superior 33300—33400

Gut 33000—33200

Regulär 23600—23800

Ordinär 23000—23400

Vorrath 140,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 30. Okt.

1. Sorte Gut 33880—43020 pr. 10 Kilo.

1. » Ordin. 23930—33130 do.

2. » Gut 23380—23590 do.

Verkäufe am 28. 17,920 Sack. Vorrath 282,000 Sack.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Paris 451 reis do.

DEPOSITO NORMAL

Rua da Imperatriz 36

Frische neue holländ. Voll-Häringe

sind angekommen, 2\$500 pr. Fass.

SÃO PAULO
HOTEL ALBION

N. 5 RUA ALEGRE N. 5

Ich erlaube mir das verehrliche reisende Publikum auf das von mir übernommene und neu restaurirte Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Bahnstation der Luz gelegen, besitzt freundliche Zimmer, auch für Familien bequem eingerichtet, die Besucher finden eine gute Küche wie gute Getränke aller Art, nebst aufmerksamer Bedienung. Mässige Preise.

Frühstück von 9—11 Uhr. — Mittagessen von 4—6 Uhr.

Gleichzeitig bringe allen meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt meine **neu restaurirte Kegelbahn** sowie **Billards** in empfehlende Erinnerung.

Franz Gärtner.

Neue Sendung eingetroffen!**TOKAYER WEIN!**

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 63
SÃO PAULO.

Für Bierbrauer.

Echte russische Hausenblase, Prima-Qualität

sieben angekommen, verkauft zu billigem Preise

Wilhelm Christoffel.

BORDEAUX-WEIN

Mit dem französischen Dampfer „Ville de Santos“ erhielt eine Sendung guter Bordeaux-Weine, die sowohl in Fässer wie in Flaschen billigst abgebe.

Ebenso empfing eine Sendung **guter Weinkorken**, die ich ebenfalls hiermit bestens empfehle.

WILHELM CHRISTOFFEL.

Brauerei „Zum Weissen Ross“.**CHACARA YPIRANGA**

Eingang letzter Portão, in Rua das Andradas.

Jeden Sonuabend und jeden Sonntag

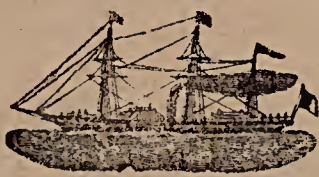
BALL

Sonntags Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ende 12 Uhr.

wozu freundlichst einladet

P. Chr. Feddersen.

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Birch

ist am 30. Okt. vom Laplata eingelaufen und geht am **2. Nov.** über Rio, Bahia und Lissabon

nach

HAMBURG

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

**Kaiserlich Deutsches Konsulat
in Campinas.**

Herr **Adolf Harmsen** aus **Lauterberg** am Harz wird hiermit aufgefordert, sich wegen wichtiger Familiennachrichten auf diesem Konsulate einzufinden.

Campinas, 29. October 1882.

Abonnements

auf die **Kölnische Zeitung**, Wochenausgabe pro 1883, à 12\$500, sowie auf sämmtliche illustrierte Zeitschriften und Journale — von Europa mit jedem Postdampfer direkt an den Adressaten expedirt — zu äusserst billigen Preisen, werden entgegengenommen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32

hinter der Akademie.

RICHARD MATTHES

21 — Rua do Hospicio — 21

Rio de Janeiro

empfehlte sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.

Druck und Verlag von G. Trebitz.